

# Wilhelm-Gymnasium

## zu Hamburg.

9

Bericht über das 35. Schuljahr  
1915/16.

HAMBURG 1916.

Gedruckt bei Lütcke & Wulff, Eines Hohen Senats wie auch des Johanneums Buchdruckern.

1916. Progr. Nr. 1077.

# Jahresbericht.

## I. Geschichtliches.

1. Lehrerkollegium. Hauptsächlich infolge des Krieges, aber auch aus anderen Gründen hat sich die Zusammensetzung des Lehrkörpers wesentlich verändert.

Am 20. Mai 1915 fiel bei Tamanovice (südöstlich von Przemysl) Herr Oberlehrer Dr. *Robert Dethloff*. Die Nachricht von dem Tode dieses kraftvollen Mannes und hervorragenden Lehrers, der auch als früherer Schüler dem Wilhelm-Gymnasium nahestand, erfüllte alle, Lehrer wie Schüler, mit größter Trauer. Die Gedenkfeier, der die Angehörigen und Herr Schulrat Professor Dr. *Brütt* beiwohnten, fand am 25. Juni, 11 Uhr, statt; die Ansprache, die weiter unten mitgeteilt ist, hielt Herr Professor Dr. *Boerner*. Das Wilhelm-Gymnasium wird des Herrn Dr. *Dethloff*, wie seines im Jahre vorher gefallenen Freundes und Amtsgenossen, des Herrn Oberlehrers *Flemming*, zu dessen Gedächtnis er noch im November 1914 gesprochen hat, in tiefster Dankbarkeit gedenken. Treue um Treue!

Von anderen herben Verlusten durch den Krieg blieb unser Lehrkörper gnädig bewahrt. Doch erkrankte Ende September 1915 Herr Oberlehrer Dr. *Bruhn* so schwer, daß er seinen Unterricht zunächst nicht fortsetzen konnte und im Dezember 1915 zu seiner Erholung auf ein halbes Jahr beurlaubt werden mußte. Mit herzlicher Freude hören wir, daß es ihm besser geht, und wünschen ihm aufrichtig eine baldige vollständige Genesung.

Infolge ihrer Einberufung ins Heer schieden ferner aus dem Lehrerkreise aus die Herren Oberlehrer Dr. *Wächter*, *Schuldt* und Dr. *Schulz*, Turnlehrer *Scheel*, Kandidaten Dr. *Brockmüller* und Dr. *Semmelhack*; Herr Oberlehrer Dr. *Körner* war, wie hier nachgetragen sei, sofort nach Kriegsausbruch zu den Waffen geeilt. Dadurch ist die Zahl der ins Heer eingetretenen Mitglieder des Kollegiums, einschließlich der beiden gefallenen Herren Oberlehrer *Flemming* und Dr. *Dethloff*, auf 25 gestiegen.

Diesen Verlusten steht mancherlei Gewinn gegenüber. Herr Professor Dr. *Klußmann* übernahm nach seiner Genesung zu Michaelis 1915 wieder sein Lehramt. Vorübergehend haben im Laufe des Schuljahres dem Lehrkörper angehört und sich aufs dankenswerteste dem Unterrichte gewidmet die Herren Professor *Rissom*, Professor Dr. *Dibelius*, Oberlehrer *Kuhlmann* und Oberlehrer *Mulckau*. Nach wenigen Wochen schieden die beiden letztgenannten Herren zu militärischer Dienstleistung, nach etwa halbjähriger Tätigkeit Herr Professor *Rissom* aus gesundheitlichen Gründen und Herr Professor *Dibelius* infolge seiner Berufung ins Kriegspresseamt in Berlin wieder aus. Einen dauernden Lehrauftrag fürs ganze Jahr haben in liebenswürdiger Weise die Herren Pastoren *Mumssen* und *Ditlevsen* übernommen. Als im letzten Vierteljahr 1915 der Mangel an Lehrern erneut fühlbar wurde, sind die Herren Pastoren *Haucke*, *Hübbe* und *Nissen* der Anstalt freundlich zu Hilfe gekommen. Gleichzeitig wurde Herr Oberlehrer Dr. *Diestel* der Schule zur Vertretung überwiesen. Eine Anzahl Unterrichts-

stunden übernahmen zwei frühere Schüler der Anstalt, die noch in ihrer akademischen Ausbildung stehen, die Herren cand. phil. *Bülck* und Leutnant *Stender*.

Über die Veränderungen im Kreise der Kandidaten und wissenschaftlichen Hilfslehrer folgt ein Bericht.

Herr Dr. *Peters*, vorher Oberlehrer an den Unterrichtsanstalten des Klosters zu St. Johannis, trat zu Michaelis 1914 in den hamburgischen Staatsdienst über und wurde zunächst dem Wilhelm-Gymnasium zugewiesen, nahm aber hier seinen Lehrerberuf noch nicht auf, da auch er seit Herbst 1914 im Felde steht. Herr *Schuldt* wurde auf den 1. April 1915 zum Oberlehrer ernannt. Herr Oberlehrer *Schmidt* erwarb sich, aus dem Felde zu kurzem Urlaub heimkehrend, in Kiel die philosophische Doktorwürde.

Am 1. Januar 1916 wurde die seit dem 10. Juni 1914 verwaiste Stelle des Direktors wiederbesetzt. Nachdem deren letzter Inhaber, Herr Professor Dr. *Meyer*, zum Schulrat ernannt und in die Behörde berufen war, führte Herr Professor Dr. *Jacoby* vertretungsweise die Leitung der Schule. Die an sich schon nicht leichte Aufgabe wurde durch den Ausbruch des Krieges und die in seinem Verlaufe sich steigernden Schwierigkeiten mannigfachster Art naturgemäß noch wesentlich erschwert, und es gehörte ein volles Maß von Arbeitskraft und Opferfreudigkeit dazu, den vielseitigen Anforderungen, die der Schulbetrieb in dieser Zeit an den Leiter stellt, so zu genügen, wie es bei Herrn Professor *Jacoby* der Fall gewesen ist. Des weiß ihm die ganze Schule Dank, besonders herzlichen der Nachfolger, den er mit liebenswürdigem Entgegenkommen in den neuen Wirkungskreis eingeführt hat.

Aus Anlaß der Neubesetzung der Direktorstelle fand noch die Änderung statt, daß die auf dem Schulgrundstück befindliche Amtswohnung für den Direktor als solche aufgehoben und für wissenschaftliche Zwecke der ersten Sektion der Oberschulbehörde überwiesen wurde. Nachdem dies durch Beschluß eines Hohen Senats und der Bürgerschaft geschehen war, wurde der Verfasser\*) dieses Berichts zum 1. Januar 1916 von der Leitung der Oberrealschule in Eimsbüttel zu der des Wilhelm-Gymnasiums berufen und am 17. Januar durch Herrn Schulrat Professor Dr. *Brütt* in Gegenwart Sr. Magnifizenz des Herrn Bürgermeisters Dr. *von Melle* in sein Amt eingeführt. Die bei dieser Feier gehaltenen Reden sind unten abgedruckt.

\*) *August Heinrich Alfred Gerstenberg*, geboren im Februar 1864 in Weimar, evangelisch, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, erlangte Ostern 1882 daselbst das Zeugnis der Reife und genügte zunächst seiner einjährigen Dienstpflicht in Jena, wo er gleichzeitig seine Studien begann. Er studierte in Jena, Bonn und wieder in Jena klassische Philologie, deutsche Sprache und Literatur und hebräische Sprache, promovierte im Frühling 1886 in Jena und legte ebenda im Februar 1887 die Staatsprüfung ab. Ostern 1887 wurde er Probekandidat am Gymnasium in Weimar, 1888 Hilfslehrer am Gymnasium in Jena. Ostern 1889 erlangte er seine feste Anstellung als ordentlicher Lehrer am Realgymnasium des Johanneums in Hamburg. Im Februar und März 1889 war er als Hospitant an der Kgl. Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin und legte dort die Turnlehrerprüfung ab. Im Sommer 1896 unterzog er sich einer Erweiterungsprüfung in der evangelischen Religionslehre in Jena. Dem Realgymnasium des Johanneums gehörte er bis Michaelis 1906 an. Dann wurde er zum Direktor der neugegründeten Realschule an der Bismarckstraße, jetzt Realschule an der Bogenstraße, zu Ostern 1911 zum Direktor der Oberrealschule in Eimsbüttel ernannt. In seinem Militärverhältnis ist er Oberleutnant a. D.

Außer Aufsätzen literarhistorischen, pädagogischen und turnerischen Inhalts in Fachzeitschriften und Zeitungen sind von ihm erschienen: *De Eugraphio Terentii interprete*. Jena 1886 (Diss. inaug.). — *Hoffmann von Fallersleben und sein deutsches Vaterland*. Berlin 1890. — *Hoffmanns von Fallersleben Gesammelte Werke*, Band 1—8. Berlin 1890—1893. — *Aus Weimars nachklassischer Zeit*. Hamburg 1901. — *Henriette von Schwachenberg und Hoffmann von Fallersleben*. Berlin 1904. — *An meine Freunde. Briefe von Hoffmann von Fallersleben*. Berlin 1907. — *Die hamburgische Zensur in den Jahren 1819—1848*. (Schulabhandlung.) — *An Ilm und Saale, Sommerfahrten durch klassische Stätten*. Berlin 1910.

2. Kandidaten und Hilfslehrer. Da fast sämtliche Kandidaten im Felde stehen, ist ihre Ausbildung während des laufenden Schuljahres zumeist unterbrochen geblieben. Herr Kandidat *Dreeßen*, der im Februar 1915 zum Heere einberufen war, wurde Anfang Juli aus ihm entlassen und setzte seit den Sommerferien seine Ausbildung an der Anstalt fort. Er, sowie die Herren Dr. *Witter* und *Ahlgrimm* erhielten die Anstellungsfähigkeit und wurden wissenschaftliche Hilfslehrer, zum Probejahr wurde Herr Dr. *Semmelhack* zugelassen. Ihr Anleitungsjahr begannen zu Michaelis 1915 die Herren *Tamsen* und Dr. *Gummelt*, die beide bereits im Laufe des Sommers der Anstalt zugewiesen worden waren. Ende Januar 1916 trat Herr *Katzenmayer* als wissenschaftlicher Hilfslehrer in den Kreis der Lehrer ein.

3. Der Gesundheitszustand der Lehrer und Schüler war im Berichtsjahre günstig. Außer Herrn Professor Dr. *Kluffmann* und Herrn Oberlehrer Dr. *Bruhn*, über die bereits berichtet ist, war kein Lehrer länger als drei Tage aus gesundheitlichen Gründen an der Ausübung seines Berufs verhindert.

4. Aus dem Schulleben:
1915. 7. April: Beginn des Schuljahres.  
 16./17. April: 2. Brotkartenausgabe.  
 3. Mai ff.: Besuch der Bismarckausstellung durch verschiedene Klassen.  
 12. Mai: Ergänzungsprüfung im Hebräischen.  
 20. Mai: Heldentod des Herrn Oberlehrers Dr. *Dethloff*.  
 4. Juni: Einnahme von Przemyśl; schulfrei.  
 9. Juni: Notreifeprüfung. Klassenausflüge.  
 18. Juni: Schulausflüge der oberen Klassen.  
 23. Juni: Einnahme von Lemberg; schulfrei.  
 25. Juni: Trauerfeier für Herrn Oberlehrer Dr. *Dethloff* (Redner: Herr Professor Dr. *Boerner*).  
 7. Juli: Vorführung der Lichtspiele.  
 9./10. Juli: 3. Brotkartenausgabe.  
 11. Juli bis 15. August: Sommerferien.  
 19. August: Einnahme von Kowno; schulfrei.  
 26. August: Notreifeprüfung.  
 2. September: Klassenausflüge.  
 8. September: Reifeprüfung.  
 28. September: Schulschluß.  
 29./30. September: 4. Brotkartenausgabe.  
 1. bis 12. Oktober: Herbstferien.  
 21. Oktober: Feier zur Erinnerung an die Erbhuldigung der märkischen Landstände vor dem Markgrafen Friedrich I. von Brandenburg (Redner: Herr Professor Dr. *Ziebarth*).  
 1. November: Hamburger Opfertag.  
 13. November: Notreifeprüfung.  
 8. Dezember: Notreifeprüfung.  
 20. Dezember: Weihnachtsfeier.  
 21./22. Dezember: 5. Brotkartenausgabe.  
 23. Dezember: Wahl des Direktors.  
 23. Dezember bis 2. Januar: Weihnachtsferien.

1916. 17. Januar: Einführung des Direktors.  
27. Januar: Kaiserfeier (Redner: Herr Professor Dr. *Klußmann*).  
29. Januar: Notreifepfprüfung.  
16. Februar: Notreifepfprüfung.  
23. Februar: Reifepfprüfung.  
3. März: Fremdenprüfung.  
9. März: Entlassung der Osterabiturienten.  
13./14. März: 6. Brotkartenausgabe.  
1. April: Milchkartenausgabe.  
8. April: Schluß des Winterhalbjahres.

Brotkartenausgaben, Notreifepfprüfungen, Siegestage — sie kehren in dieser Übersicht über die besonderen Ereignisse des Berichtsjahres wieder und künden, daß sich auch die in der Heimat gebliebene Lehrerschaft freudig den Aufgaben der Kriegszeit gewidmet, daß die reifere Schülerschaft, ihrer vaterländischen Pflicht bewußt, die Schulbank mit dem Exerzierplatz und dem Schützengraben vertauscht, daß unser herrliches Heer die Feinde nicht nur von den deutschen Grenzen abgewehrt, sondern in zähem Ringen ihre festen Burgen gebrochen hat. Auch sonst haben Schüler und Lehrer, soweit sie noch nicht oder nicht mehr Waffen tragen konnten, in Werken gewetteifert, die den Sieg unseres Volkes fördern helfen.

Von erfolgreicher Goldsammlung, von der Zeichnung auf die dritte und vierte Kriegsanleihe, von Bücherspenden für unsere Krieger, von der Absendung der verschiedensten Liebesgaben, von der Sammlung von Zeitungspapier, das sich zu Bergen häufte, ist hier zu berichten, auch von mancher vaterländischen Ansprache oder Feier, durch welche die Schüler auf die Größe der Zeit und die Notwendigkeit treuester Pflichterfüllung und unbegrenzter Opferbereitschaft hingewiesen worden sind. Lebhaft war auch der briefliche Verkehr mit den im Felde stehenden Lehrern und früheren Schülern, erfreulich der zahlreiche Besuch beurlaubter oder in der Heimat von Wunden und Krankheiten genesender Krieger, die ihre Anhänglichkeit in ihre alte Schule trieb. Um das Band mit unseren fernen Streitern enger zu knüpfen und an ihren Schicksalen — freud- oder leidvoll — teilnehmen zu können, sammeln wir Nachrichten über sie und verschicken zu diesem Zwecke Fragekarten zu Hunderten, die zum großen Teile beantwortet zurückkehren. Die Schule richtet auch an dieser Stelle an die Leser die freundliche Bitte, sie in der Gewinnung solcher Nachrichten zu unterstützen.

Freilich nicht jeder, der siegesfreudig ausgezogen ist, kann der Schule auf ihre Frage antworten. Gar mancher ruht schon „in fremder Erde im Vaterland“, und jede Woche kostet neue, schwere Blutopfer. Herr *Benjamin Nußbaum*, der bis Ostern 1914 Kandidat gewesen und dann als Hilfslehrer an die Talmud Tora übergetreten war, ist am 30. Juni 1915 bei Rohatyn gefallen. Auch der Oberlehrer an der Navigationsschule, Herr Dr. *Karl Voigt*, der im vorigen Schuljahre vertretungsweise am Wilhelm-Gymnasium unterrichtet hatte, ist im Juli 1915 den Heldentod gestorben. Zu den 21 Namen gefallener früherer Schüler, die der vorjährige Bericht nennt, kommen die folgenden hinzu:

- Dr. *Bertram Ascher*, Rechtsanwalt (Reifezeugnis Michaelis 1905), gefallen am 15. August 1915 bei Wierchlies (Brest Litowsk), am 21. November 1915 in Hamburg beigesetzt. Eisernes Kreuz.  
Dr. *Hermann Bayer*, Oberlehrer (Reifezeugnis Ostern 1907), verwundet am 6. Juni 1915 bei Moulin sous Touvant, gest. am 13. Juli 1915 in Bad Ems, in Hamburg beigesetzt. Eisernes Kreuz.

- Fritz Bonheim*, Kaufmann (abgeg. Michaelis 1907), gefallen am 30. September 1915 bei Beauvraignes. Eisernes Kreuz, Mecklenb. Verdienstkreuz.  
Dr. *Hugo Cordes*, Rechtsanwalt (Reifezeugnis Ostern 1893), gefallen am 26. Oktober 1914 in Flandern.  
Dr. *Edgar Crasemann*, Regierungsrat (Reifezeugnis Michaelis 1894), gefallen am 12. September 1915 bei Seradowo in Polen. Eisernes Kreuz.  
*Roberto Dieckmann*, Apotheker (abgeg. Ostern 1896), gefallen am 24. Mai 1915 bei Combres.  
*Rudolf Dissel*, stud. jur. (Reifezeugnis Ostern 1913), gefallen am 5. August 1915 bei Nampcel, in Hamburg beigesetzt. Eisernes Kreuz.  
*Felix Leo Elkan*, Student der Kunstgeschichte (Reifezeugnis Ostern 1914), gefallen am 27. September 1915 bei Moulin sous Touvant.  
Dr. *Curt Fitzler*, wissenschaftlicher Hilfslehrer (Reifezeugnis Michaelis 1914), verwundet am 18. August 1914 bei Tirlémont, gest. daselbst am 21. August 1914.  
*Hermann Franke*, stud. jur. (Reifezeugnis Ostern 1912), gefallen am 5. Juli 1915 bei Wirdau (Swirkonce).  
Dr. *Hermann Fredenhagen*, Oberlehrer (Reifezeugnis Ostern 1900), verwundet am 13. Juli 1915 bei Lomza, gest. in Cöthen am 9. Oktober 1915, in Hamburg bestattet.  
*Friedrich Gayen* (abgeg. Mai 1909), gefallen im Mai 1915.  
*Fritz Gerlach*, Kriegsfreiwilliger (abgeg. Dezember 1914).  
*Hans v. Hahn* (abgeg. Ostern 1909).  
*Otto Jessen*, stud. ing. (Reifezeugnis Michaelis 1913), gefallen am 20. Mai 1915.  
*Erich Köhler*, cand. phil. (Reifezeugnis Ostern 1910), gefallen am 8. Oktober 1915 bei Loos.  
*Clemens Kruchen*, Referendar a. D., stud. theol. (Reifezeugnis Ostern 1909), verwundet am 1. April 1915 im Priesterwalde, gest. am 6. April 1915 in Pagny.  
*Otto Eduard Linnert*, stud. jur. (abgeg. Ostern 1906), gefallen am 30. Juni 1915 in Moulins bei Nampcel, in Hamburg bestattet.  
*Detlef Lohse*, stud. jur. (Reifezeugnis Michaelis 1913), gefallen am 7. August 1915 bei Czerwin.  
*Walther Oppenheim* (abgeg. Juli 1912), verwundet am 25. Februar 1915, gest. am 28. Februar 1915, in Hamburg bestattet.  
*Erich Pantke*, Rechtskandidat (Reifezeugnis Ostern 1912), gefallen am 9. Oktober 1915 in Serbien.  
*Robert Pantke*, Student des höheren Maschinenbaufachs (abgeg. Oktober 1912), gefallen am 28. September 1915 bei Somme-Py.  
*Walter Pries*, stud. med. (abgeg. Michaelis 1909), gefallen am 20. Dezember 1915 bei Ripont (Champagne).  
*Ernst Redlich*, Rechtsanwalt (Reifezeugnis Michaelis 1898), gefallen am 2. Mai 1915 vor Ypern.  
*Paul Sibeth*, Kaufmann (abgeg. 1888), gestorben am 23. Februar 1916 in Masbuth (Rußland). Eisernes Kreuz.  
*Wilhelm Traun*, Kaufmann (Reifezeugnis Ostern 1899), gefallen am 20. Oktober 1914 bei Lille.  
Dr. *Herwig Wedde*, wissenschaftlicher Hilfslehrer (Reifezeugnis Ostern 1904), verwundet am 24. Dezember 1914 im Bzuratal, gest. am 26. Dezember 1914. Eisernes Kreuz.

Alfred Wiebelitz, Kandidat des höheren Schulamts (Reifezeugnis Ostern 1910), gefallen am 18. Juni 1915.

Dr. Wilhelm Wolderich, Oberlehrer (Reifezeugnis Ostern 1902), gefallen am 9. September 1915.

Harald Ziese, stud. theol. (Reifezeugnis Ostern 1912), gest. an den Folgen einer Verwundung am 18. April 1915 in Peschingen, in Schleswig bestattet.

Auch der Heizer Otto Hoffmann ist als Landsturmmann am 3. August 1915 im Osten gefallen.

Sie alle sind den schönsten Tod gestorben, den Tod fürs Vaterland. Ihr Sterben sei den gegenwärtigen und allen kommenden Schülergeschlechtern ein leuchtendes Vorbild! Die Schule trauert um sie mit ihren Eltern und Freunden. Aber in die Trauer mischt sich, sie mildernd, das Gefühl des Stolzes ob solcher opferfreudigen Hingabe, und tiefer und heißer wird unsre Liebe zu Vaterstadt und Vaterland, zu Reich und Volk, für die so köstliches Blut in Strömen geflossen.

### Herrn Oberlehrer Dr. Dethloff zum Gedächtnis!

Rede des Herrn Professor Dr. Boerner am 25. Juni 1915.

Krieges Lust und Krieges Leid, wie jäh ist ihr Wechsel, wie reißen sie uns mit in einen Strudel widersprechender Empfindungen! So denkt heute wohl jeder von uns, die wir uns hier versammelt haben zur Trauerfeier, hier, wo wir vorgestern noch in der Morgenfrühe zusammenströmten, um den Sieg von Lemberg zu feiern, die herrliche Krönung der Heldenkämpfe in Galizien. Und dann, nach kurzer Feier, eiltet Ihr hinaus, um den Tag der Freiheit zu genießen, einen der goldenen freien Tage, deren Erinnerung auch noch im Alter Euch das Gedächtnis dieser großen Zeit noch mehr verschönen wird. Hoffentlich aber, nein, sicher wird auch dann noch in Eurem Gedächtnis neben diesem goldigen Glanz die Erinnerung an einen so ernsten Tag wie den heutigen stehen, an dem wir einem jener Helden die letzte Ehre erweisen wollen. Denn zum zweiten Male hat ja „der Krieg, der nimmer-satte“ sich aus unserem Kollegium sein Opfer geholt, einen Mann, der manchem von uns ein wahrer Freund, allen aber ein lieber und geachteter Kollege und Lehrer gewesen, den Oberlehrer Dr. Robert Dethloff. Schon am 20. Mai ist er fern in Galizien gefallen, doch erst vor wenigen Tagen erreichte uns nach unsicheren Gerüchten die traurige Bestätigung seines Todes. Seitdem haben wir wieder viel von ihm gesprochen; wer aber sah ihn dabei nicht immer und sieht ihn zumal heute so vor seinem Geiste, wie er damals am 19. November bei unsrer ersten Trauerfeier hier an dieser selben Stelle dem gefallenen Freunde Flemming die stolze, wundervolle Gedächtnisrede hielt. Ihm ist nicht das Glück zuteil geworden, daß ein Freundesmund mit all der Wärme, all der Kenntnis, die nur Freundschaft gibt, zu uns von ihm spricht. Auch das ist Zeichen des Krieges, daß der ganze jugendlich frische, in enger Freundschaft verbundene Kreis, auf den wir andern oft mit einem gewissen Neide sahen, auseinandergerissen ist, der eine hier, der andere dort die Waffen und das Kriegskleid trägt.

Doch wenn nun auch nur ein Freund uns Dethloff als Menschen in jeder Beziehung hinreichend schildern, uns sagen könnte, was er den Freunden, den Angehörigen gewesen ist — was wir, das Wilhelm-Gymnasium, an ihm verloren haben, das zu schildern, dazu bedarf es eines Freundes nicht. Auch einer, der ihm ferner steht, vermag das zu sagen, so klar und groß steht der Verlust vor unseren Augen. Zwiefach war er mit dem Wilhelm-Gymnasium verbunden, zwiefach müssen wir seiner gedenken. Er war ein Schüler des Wilhelm-Gymnasiums, ein guter und treuer Schüler; von Sexta an hat er in den bekannten neun Jahren in ruhigem, stetem Fortschritt die Anstalt durchlaufen, hatte immer bei Mitschülern und Lehrern eine gute Stellung, und als er dann das Ziel erreicht und sich den Weg zur Universität geöffnet hatte, da hinterließ er uns den Eindruck einer gesunden, tüchtigen

Natur, eines wackren und aufrichtigen Menschen, von dem wir fest glaubten, daß er auch in der neu-gewonnenen Freiheit den richtigen Weg, den Weg gesunder Entwicklung, finden würde. Wir haben uns nicht getäuscht. Als er wieder zu uns kam, erst in den Probejahren zu nur kurzer Tätigkeit, dann aber, um vom ersten Tag seiner Anstellung an zu uns zu gehören, da sahen wir, daß er geworden war, was er versprach. Wer von uns Kollegen hat nicht vom ersten Tag an den Eindruck gehabt, daß wir es zu tun hatten mit einer geschlossenen, mannhaften Persönlichkeit, einem Mann, mit dem man rechnen mußte; wer von Euch Schülern hat nicht gleich gemerkt, daß er ein Lehrer war, von dem er viel lernen konnte, der es wohl meinte mit einem jeden von Euch? Gewiß, er konnte als Kollege nicht allzuseiten wohl hart und schroff werden, als Lehrer strenge sein und viel verlangen. Aber wir beide, Lehrer und Schüler, wissen, daß das eben nur das Äußere dieser aufrichtigen, kernigen, ihres Wertes aber auch wohl bewußten Persönlichkeit war; wie warm aber in Wirklichkeit sein Herz, wie gut sein Charakter war, dafür brauche ich nur die Tatsache sprechen zu lassen, daß so viele jüngere Kollegen seine Freunde wurden, so viel ältere sich trefflich mit ihm verstanden, brauche ich nur Euch zu erinnern an den regen Briefwechsel, in dem Ihr seit seinem Abschied mit ihm standet, an die vielen Liebesgaben, die Ihr größtenteils nach seinen eigenen praktischen Angaben ihm und seiner Kompagnie sandtet. Als Lehrer aber scheint er mir einer von denen gewesen zu sein, die allein schon durch die köstliche Vereinigung von kräftiger Entschiedenheit und teilnehmender Freundlichkeit, von Humor und Ernst, von Ruhe und Lebhaftigkeit geborene Lehrer sind.

Er war aber auch ein geborener Soldat. Das hat er im Kriege bewiesen. Freilich, der Anfang des Krieges war unerquicklich für ihn. Er, der trotz allem Lieben, was ihn band, von Anfang an bereit war, dem Vaterland zu dienen, der sich, wie wenige, allen harten Anforderungen des Krieges voll gewachsen fühlte, mußte über vier Monate lang auf seine Einberufung in wohlbegreiflich schlechter Stimmung warten. Im Dezember erst kam der ersehnte Ruf; dann aber trug ihn das Geschick auch gleich hinein bis in die vorderste Linie, schon 8 Tage später lag er im Schützengraben bei Tschenschochau, um bald weiter mit vorzudringen nach Osten hin. Welch andere Stimmung zeigen da seine Berichte! „Jeden Tag gibt's etwas anderes, Marsch, Gefecht, Schanzen, Brückenbau, Wache. Wenn's nicht zuweilen ums Leben ginge, wäre es ganz fröhlich im Krieg,“ heißt es in einer der ersten Karten. Das war's, was seiner Natur entsprach. Aber dann kam mit der Zeit des mühseligen Winters die Zeit des Stillstandes im Osten, der Schützengrabenkrieg, unterbrochen von einzelnen, zum Teil nicht geglückten Operationen. Wir haben damals mißmutige Briefe und harte Urteile von ihm gelesen und es ihm, da wir seine Art kannten, nicht verdacht. Die erste Erfrischung war für ihn, daß er die verdiente Anerkennung und seine Beförderung zum Offizier erhielt. Aber als dann der Frühling kam und Wetter und Vorbereitung unserer Heerführung erlaubten, zum Angriff vorzugehen, da hat ihm das Schicksal nochmal für kurze Zeit vergönnt, die Freude siegreichen Kampfes und unaufhaltsamen Vordringens mitzumachen. Sein Regiment gehörte zu den deutschen Truppen, die nach Ungarn geschickt sind, um zunächst den Karpathenwall zu behaupten. Da erklingt in seinen Briefen wieder der alte frohe Ton: „Unermülich geht's nun vorwärts, Tal auf Tal, Höh auf Höhe wird genommen, ein Vergnügen ist es, soweit der grimme Krieg so zu nennen ist, in dieser romantischen Gegend den Gegner zu überlisten und niederzuzwingen.“ Das ist wenige Tage nach der „Osterschlacht“ in den Beskiden geschrieben. An ihr hat er teilgenommen, durch sie sich das Eisene Kreuz geholt. Und dann wieder vier Wochen später begann mit dem Durchbruch Mackensens jenes wunderbare, aber furchtbar schwere Vordringen unsrer ganzen Front im Südosten, von der Pilica bis zur Bukowina, in dessen Weitergang wir heute, bald zwei Monate später, noch stehen. Fast drei Wochen noch hat Dethloff diesen blutigen Siegeslauf mitmachen können, bis Tamanovice, einem Dörfchen nicht weit südöstlich von Przemysl, also vermutlich wohl im Anblick der damals noch unbezwungenen Festung. Dort hat ihn am 20. Mai, frühmorgens um 4 Uhr, im Augenblick und im Bewußtsein des Sieges der Soldatentod ereilt. Die Angehörigen haben von einem befreundeten Offizier, der neben ihm kämpfte, eine kurze Schilderung des Kampfes und seines Todes erhalten in einem Brief, dem ich einiges entnehmen darf:

„Unser Bataillon, besonders unsere 6. Kompagnie, hatte schon die Tage vorher besonders stark gelitten. Am 20. in aller Frühe wurden wir im Schützengraben durch ungeheure russische Kräfte angegriffen. Wir standen nebeneinander und sagten bei dem Anblick, der immer aufs neue erscheinenden feindlichen Schützenlinien: ‚Auf Wiedersehen in Sibirien!‘ Aber es gelang uns, den Angriff abzuschlagen unter den schwersten Verlusten für den Feind. Auch Dethloff beteiligte sich selbst am Schießen.

Da traf ihn plötzlich aus der rechten Flanke das tödliche Blei an der rechten Halsseite in die Schlagader. Ohne einen Laut von sich zu geben, fiel er neben mir zu Boden, ohne Händedruck und Abschiedsgruß. Solchen Tod hat er sich immer gewünscht. Neben der Dorfkirche in Tamanovice haben wir ihn zur letzten Ruhe gebettet und die Stätte mit einem schlichten Holzkreuz versehen.“

Dann folgt in diesem Brief noch ein Urteil über ihn, wie wir es, die wir Dethloff kannten, nicht anders erwartet haben. „Er war ein aufrichtiger, gerader Charakter, ein umsichtiger, tüchtiger Soldat, für den seine Untergebenen durchs Feuer gingen“.

Wer wird, wenn er das hört, nicht erinnert an jene alten Soldatenlieder vom guten Kameraden, vom Tod auf grüner Heide, die er und seine Freunde, wir haben's ja damals von ihm selbst gehört, so sehr liebten. Ich aber dachte dabei noch an etwas anderes, das ich immer liebte, an jene herrlichen Kriegslieder des alten Spartanersängers Tyrtäos, und als ich das Buch in die Hand nahm, sah ich, daß eins davon wie für ihn gedichtet ist, daß der Dichtermund besser, als ich es könnte, meine Gedanken aussprach: „Und wenn einer schneller wäre als der Nordwind und stärker als die Zyklopen, wenn er schöner wäre als Tithonus, ja, wenn er allen Ruhm der Welt besäße, ich würde doch seiner nicht gedenken und ihn als Mann nicht zählen, wenn er nicht auch das Herz hätte, den blutigen Schlachtentod zu schauen und im Nahkampf seinen Mann zu stehen. Das ist Mannesart, das ist der schönste Preis unter den Menschen. Ein gemeinsames Gut für sein Land und alles Volk ist er, der im Vorkampf aushält, der, ob er schon Leben und Seele aufs Spiel setzt, die Flucht gänzlich vergißt, ja wohl gar noch den Nebenmann mit Worten ermutigt. Und wenn er dann durch die Brust geschossen in vorderster Reihe fällt, dann ist er ein Ruhm für Land und Leute und für den Vater, es klagen um ihn die Jungen so gut wie die Alten. Und ein Ehrenmal wird ihm zuteil, seine Kinder sind wohlbekannt unter den Menschen, ja die Kindeskinde und das ganze Geschlecht nach ihm. Nie geht sein Name zugrunde, und ob er schon unter der Erde liegt, unsterblich ist er, der im Vorkampf harrend und streitend fürs Land, für Weib und Kind gefallen ist.“

So ist das alte Spartanerlied wohl oft erklingen für manchen gefallenen Helden. So wollte ich es auch heute klingen lassen zu Dethloffs Ehren. Denn er, wie all unsere Kämpfer da draußen, sie sind ja nicht schlechter als jene Thermopylenkämpfer. Und das berühmte Wort, das Simonides von jenen sagte, gilt auch für sie:

„Zum Altar wird ihr Grab, statt des Schluchzens herrscht nur das Gedenken, und die Totenklage wird zum Ruhmeslied.“

Das sei die Stimmung, mit der wir heute von ihm Abschied nehmen, nicht um ihn zu vergessen und bald nicht mehr von ihm zu reden, sondern um ein Vorbild in ihm zu sehen und oft seiner zu gedenken. „Die Totenklage wird zum Ruhmlied“ — ja, zum Ruhmlied für ihn, für uns zum Mahnlied. Ehr und Ruhm sei Robert Dethloff nun und immer, uns aber bleibe der feste Entschluß, wenn's not tut, zu stehen und zu streiten, wie er gestritten!

### Rede des Herrn Schulrats Professor Dr. Brütt

am 17. Januar 1916 zur Einführung des Direktors.

Vor nicht ganz vier Jahren wurde hier ein neuer Direktor in sein Amt eingeführt, heute haben wir uns wieder zu dem gleichen Zwecke in diesem Raume versammelt. Inzwischen ist ein anderes Zeitalter aufgestiegen. Das Erinnerungsjahr 1913 zeigte uns im Bilde der geschichtlichen Vergangenheit, welche Taten ein Volk vollbringen kann, das entschlossen ist, jedes Opfer für des Vaterlandes Dasein und Ehre zu bringen, und wir knüpften daran das innige Verlangen, auch das gegenwärtige Geschlecht möchte, wenn ihm eine ähnliche Prüfung von der Vorsehung bestimmt sei, mit demselben Opfermute die Probe bestehen. Wenige Monate nur, und das, was wir im Bilde geschaut hatten, wurde uns durch den Weltkrieg zum überwältigenden Erlebnis. Wir haben die weihvolle Begeisterung im Beginne des Krieges mitempfunden, gebubelt über die Siege unserer tapferen Heere und gemeinsam getrauert über den Heimgang der für das Vaterland gestorbenen Helden. Die hoch-aufblühende Begeisterung der ersten Wochen und Monate ist gewichen, das bringt die menschliche

Natur mit sich — so war es vor hundert Jahren in den Befreiungskriegen, und nicht anders war es im Kriegsjahre 1870/71 — aber die glaubensstarke Zuversicht ist geblieben; der ruhige zielsichere Wille, den uns aufgezwungenen Riesenkampf bis zum glücklichen Ende durchzuführen, ist hart wie Stahl geworden.

Mitten in dieses große Ringen fällt nun für diese Schule der Amtsantritt des neuen Direktors; von den erschütternden Lauten des furchtbarsten Krieges, den die Menschheit je gesehen, wird unsere stille Feier umtönt. Es ist daher selbstverständlich, sie im Lichte unserer gewaltigen Zeit zu betrachten und den Gedanken nachzugehen, die sie uns nahelegt. An solchen Gedanken fehlt es wahrlich nicht. Aber so zahlreich und mannigfaltig wie sie sind, eine Frage steht im beherrschenden Mittelpunkt unseres Sinnes, eine Frage, die unser vaterländisches Gewissen uns immer von neuem vorlegt: „Was leistest du in der gesicherten Heimat, während deine Brüder da draußen schier übermenschliche Mühsal erdulden und mit Leib und Leben unser Vaterland vor Vernichtung und Schande bewahren?“ Wir können das Gefühl der Beschämung, das diese Frage in uns weckt, nur dann überwinden, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß es einen notwendigen Kriegsdienst in der Heimat gibt, der die höchsten Anforderungen an uns stellt und alle diejenigen aufruft, denen es versagt ist, mit der Waffe im Felde zu streiten. Mannigfaltig ist dieser Dienst der Selbstverleugnung und Hilfe; einem Jeden nennt er seine Aufgaben, es kommt nur darauf an, ihm freudig und mit Hergabe aller Kräfte zu leisten.

Das wertvollste Heimatgut, das wir besitzen, ist die heranwachsende Jugend; sie nicht nur ungeschädigt, sondern auch wohl gefördert durch diese schwere Zeit hindurchzuführen, das ist unser vornehmster Kriegsdienst. Niemand verkennt die Schwierigkeiten, die sich unserer Aufgabe entgegen-türmen. Ein Mitarbeiter nach dem andern ist hinaus in den Kampf gezogen und hat empfindliche Lücken hinterlassen; unvermeidliche und unvorhergesehene Störungen stellen und stellen noch immerfort den geregelten Betrieb in Frage. An dem guten Willen, den drohenden Störungen wirksam zu begegnen, hat es nicht gefehlt. Wie in allen Kreisen unseres Volkes, so galt und gilt es auch hier, sich den ungewohnten Verhältnissen anzupassen und unablässig auf neue Mittel zu sinnen, die geeignet sind, an die alten Ziele zu führen. An uns selbst arbeiten wir, um erfolgreich für andere und mit anderen arbeiten zu können. Was uns früher beachtenswert erschien und durch unsere Eigenliebe zu einer unverdienten Wichtigkeit anschwell, das wird klein und gering, und was klein war, wird durch die Not des Krieges groß und bedeutend. Und wie wir umlernen in unserem Urteilen und Handeln, so wandelt sich auch unser Empfinden; für Verstimmungen und persönliche Spannungen, zu denen die wechselnde Neuheit der Verhältnisse sonst wohl Anlaß bieten könnte, gibt es hier jetzt keinen Boden. Die Kraft und die Zeit, die daran verschwendet würde, gehört der Jugend und dem Vaterlande. Die Person ist jetzt nichts, das Vaterland alles.

Von diesem heimatlichen Kriegsdienste, zu dem wir alle verpflichtet sind, macht Ihr, meine lieben Schüler, keine Ausnahme. Ihr dürft nicht glauben, daß Ihr genug getan habt, wenn Ihr unsere Siege feiert und den Worten Eurer Lehrer lauscht, die Euch vom Kriege erzählen und das Verständnis unserer großen Zeit eröffnen. Ihr seid unsere Zukunft und unsere Hoffnung, aber nur auf eine tüchtige, eine geistig und leiblich gesunde Jugend können wir unsere Hoffnung bauen. Kein Geringerer als Hindenburg, der gewaltige Russenbezwinger, hat es der heranwachsenden Jugend eingeschärft, daß sie dem Vaterlande am besten dient, wenn sie gewissenhaft ihre Pflichten in der Schule erfüllt. Ist es auch ihr Vorrecht, fröhlich und sorglos in die Welt zu schauen, so muß Euch doch der tiefe Ernst der Zeit über Eure Jahre hinaus gereift haben. Den Verlust von zwei verehrten Lehrern, die vor dem Feinde gefallen sind, haben wir hier miteinander betrauert, und viele hoffnungsvolle Jünglinge, die einst lebensfroh in diesem Raume weilten, sind auch für Euch auf dem Felde der Ehre dahingesunken und in die heilige Schar der unvergeßlichen Helden aufgenommen, denen das Vaterland zu ewigem Danke verpflichtet ist. Meine lieben Schüler, wollt Ihr zurückstehen in der dankbaren Verehrung dieser Helden? Ich weiß, Ihr wollt es nicht! Nun, so dienet in Eurer Art dem Vaterlande, für das sie ihr Leben zum Opfer dargebracht haben; seid gewissenhaft in der Erfüllung Eurer Pflichten, bedenkt, daß Ihr mitverantwortlich seid für den guten Ruf Eurer Schule, daß Zucht und Ordnung Euer Schmuck und Eure Ehre sind; seid gehorsam, aufrichtig und tren, damit Ihr einst tüchtige deutsche Männer werdet, wie das Vaterland sie braucht! Das ist Euer heimatlicher Kriegsdienst, und nun beweist Eurem neuen Direktor, daß es Euch mit diesem Dienste Ernst ist!

Ihnen, mein lieber Herr Direktor Gerstenberg, brauche ich über den heimatlichen Kriegsdienst nichts zu sagen; Sie künden ihn uns in Ihrem Verhalten und Wirken. Mannhaft und stark schreiten Sie durch die Trübsal und Schickung des Krieges auf dem Wege, den Ihre Liebe zur Jugend und zum Vaterlande Ihnen von jeher vorgezeichnet hat. Sie empfangen die Leitung der Schule aus der Hand des Herrn Professor Jacoby, der sie nahezu zwei Jahre mit unverdrossenem Eifer und unermüdlicher Hingabe geführt hat. Niemals habe ich ein Wort aus Ihrem Munde, sehr geehrter Herr Professor, gehört, daß Ihnen die Last zu schwer und die Arbeit zu viel werde. Ihnen hierfür den Dank der Oberschulbehörde auszusprechen, ist mir Bedürfnis und Pflicht.

Mit vollem Vertrauen hat Sie, mein lieber Herr Direktor Gerstenberg, die Behörde aus Wilhelm-Gymnasium versetzt, mit Vertrauen werden Sie hier aufgenommen und finden ein Feld, wo Sie reiche Früchte ernten können. Gott segne Ihre Arbeit! Mit diesem Wunsche führe ich Sie im Namen der Oberschulbehörde in Ihr neues Amt ein.

### Antrittsrede des Direktors

am 17. Januar 1916.

Indem ich an der Stätte meines zukünftigen Wirkens zum ersten Male das Wort ergreife, spreche ich der Oberschulbehörde für meine Berufung in dies Amt und Herrn Schulrat Brütt für die freundlichen Worte der Einführung meinen ehrerbietigen Dank aus. Dankbar gedenke ich auch der Tätigkeit meiner Herren Vorgänger, des langjährigen Direktors des Wilhelm-Gymnasiums, des Herrn Professor Wegehaupt, sowie des Herrn Schulrats Meyer und des stellvertretenden Leiters, des Herrn Professor Jacoby.

Meine Herren Amtsgenossen, die mit mir an diesem Gymnasium wirken, auch diejenigen, die meine Stimme heute nicht erreicht, weil sie für Deutschlands Freiheit und Ehre im Felde stehen, auch alle meine lieben Schüler, und die verehrte Elternschaft bitte ich um das vertrauensvolle Entgegenkommen, dessen ich im neuen Wirkungskreis nicht entbehren kann.

Bei der Einfahrt in den Hafen dieser gymnasiale Anstalt trägt mein Lebensschiff den Heimatwimpel. Denn als Schüler und werdender Lehrer habe ich dem Gymnasium angehört, in das ich nach langer Fahrt über sämtliche anderen Gattungen höherer Schulen heute zurückkehre. Gott gebe mir auch fürderhin die Kraft zu ehrlicher Arbeit!

Aber die gewaltige Gegenwart predigt laut, daß über dem Wohl und Wehe des Einzelnen das Wohl der Gesamtheit steht, und so richten sich meine Wünsche auf Eure Zukunft, liebe Schüler: möget Ihr in dieser Anstalt zu einem kerndeutschen Geschlecht heranreifen, das kann, was es will, weil es will, was es soll!

Mehr als je ist heute das Auge unseres Volkes der Zukunft zugewandt. Es blitzt nicht mehr von flammender Begeisterung, wie in den ersten Kriegsmonaten; an seinen Wimpern hängt ob herber Verluste die Träne. Aber es blickt zähe Entschlossenheit und zuversichtlichen Siegeswillen. Und wie sich in diesen Wochen in der Muttererde der erste Keim zu künftigen Frühling regt, so geht es auch durch unser Volk wie neues Werden, wie Frühlingshoffnung. Noch hält die eine Hand das Schwert zu Hieb und Stoß umklammert, und schon langt die andere nach der Kelle zu neuem Aufbau. Auch die deutsche Erzieherwelt, noch bei der Kriegessaat, denkt schon an Friedensernte. Soeben ist ein Buch erschienen: „Die deutsche höhere Schule nach dem Weltkriege“.

In der Tat lassen sich aus den Erfahrungen des Krieges schon heute Anregungen und Forderungen für die Zukunft unseres höheren Schulwesens schöpfen.

Um ein vergleichendes Urteil über den Wert der drei bestehenden Gattungen höherer Schulen zu gewinnen, stellte man allen Ernstes die Frage, ob sich Gymnasiasten, Realgymnasiasten oder Oberrealschüler als Kriegsfreiwillige mehr bewährt hätten. Sie haben sich alle drei gleichermaßen bewährt. Nicht das Unterschiedliche, Trennende, sondern das Gemeinsame erwies sich in der Feuerprobe des Kampfes als das Wesentliche und Entscheidende. Die Kräfte des sittlichen Willens, des Gemüts und

des Glaubens schlossen die Kriegsfreiwilligen zu einer ehernen Phalanx zusammen. Offenbar steckte in der ganzen Jugend der höheren Schulen ein besserer Kern, als vor dem Kriege ihre Gegner hatten gelten lassen und selbst viele ihrer Freunde geglaubt hatten.

Mit der räumlichen und zeitlichen Ausdehnung des Krieges traten die Leistungen der angewandten Naturwissenschaften, der Technik, zu Lande, zu Wasser und in der Luft immer bedeutsamer, gewaltiger und erfolgreicher hervor. Die Siege der deutschen Technik verlockten manchen zu einem Hohenliede auf die realistische Bildung, während andere unter Hinweis auf die unwägbareren und unermesslichen Kräfte des inneren Menschen, die unsere Jungmannschaft zu Opfer und Sieg führten, das Lob der humanistischen Bildung sangen. Daher kam es trotz des Burgfriedens zu gelegentlichem Geplänkel zwischen den Vorkämpfern der Gelehrtenschule und den Realanstalten. Aber wer möchte unter den Erfahrungen des Krieges die lodernde Begeisterung der deutschen Herzen, wer die technischen Schöpfungen kühl berechnenden Fachverständes missen? Die Fragestellung des Entweder — Oder ist verkehrt. Wir können für alle Zeit beide, die ideellen und realen Kräfte und Leistungen, weder im Friedenswerke noch in der kriegerischen Zukunftsrüstung ausschalten. Wir würden sonst zum nüchternen Nützlichkeitsstandpunkt des Engländers herabsinken, oder wieder das der Welt unschädliche und ihr daher so willkommene Volk der Dichter und Denker werden.

Erkennen wir aus den Erfahrungen des Krieges heraus die vollste Entfaltung sowohl der ideellen, als auch der berufspraktischen Kräfte unseres Volkes als unentbehrlich an, so gewinnt eine dritte Frage, die uns bereits vor dem Kriege ernstlich beschäftigt hat, neue und erhöhte Bedeutung: ob und wie weit zur Erreichung dieser zwiefachen Aufgabe schon im höheren Schulwesen stofflich getrennte Bildungswege notwendig und nützlich sind. Mit dieser Frage hängt die andere eng zusammen: Ist Allgemeinbildung oder Berufsbildung Hauptaufgabe der höheren Schule?

Der Begriff der Berufsbildung ist klar. Es handelt sich bei ihr um einen schulmäßigen Unterricht, in dem bereits ein fachlich bestimmtes Stoffgebiet einseitig vorherrscht, für das sich schon der Schüler ein beträchtliches Maß von Einzelkenntnissen und besonderen Denkformen und Arbeitsmethoden aneignen soll. Schwieriger, weil zeitlich wechselnd und je nach dem Standpunkte verschieden aufzufassen, ist der Begriff der Allgemeinbildung. Sachlich, d. h. nach Stoff und Inhalt, bedeutet sie entweder eine Bildung, die sich auf einem beschränkten Stoffgebiete aufbaut, dessen Beherrschung für die Allgemeinheit ohne Rücksicht auf den besonderen Beruf des Einzelnen als unerläßliche Bedingung sogenannter „höherer Bildung“ gilt, oder eine solche, die möglichst viele Gebiete menschlichen Wissens, Geist und Natur, umfassen will. Jene erstrebt ein multum, diese multa, jene eine Bildungsgemeinschaft auf begrenzter stofflicher Grundlage, diese Universalbildung. In beiden droht die Gefahr, daß das Verstandesmäßige überwiegt und das Wissen überschätzt wird.

Hingegen persönlich, d. h. nach dem Menschen als Bildungsziel, bedeutet Allgemeinbildung die Ausbildung des Menschen in der Richtung seines Denkens, Wollens und Fühlens, also die Entwicklung der ganzen vollen Persönlichkeit, Persönlichkeitsbildung. Zu dieser gehört auch die Entfaltung der leiblichen Kräfte, was ich hier, um strenger Beschränkung willen, nur kurz andeute.

Die geschichtliche Entwicklung des deutschen höheren Schulwesens läßt sich nunmehr mit einigen Strichen leicht kennzeichnen.

Die Zeit der unumschränkten Herrschaft der alten Gelehrtenschule war die des gediegenen multum, diejenige, in der der Weg zur „höheren Bildung“ lediglich durch das griechisch-römische Altertum führte. Mit dem Wachstum der Wissenschaften, besonders der Naturwissenschaften, in die Breite und Tiefe, tauchte die Forderung einer möglichst viele Gebiete umfassenden Allgemeinbildung auf und setzte sich in hartem Kampfe durch. Das war der Fluch des Gymnasiums, das dadurch zum Mädchen für alles wurde. Das multa, non multum ist auch heute noch eine schwere Gefahr für das gesamte höhere Schulwesen, nicht nur fürs Gymnasium.

Ein anderer Weg, auf den das Wachstum der Wissenschaften die höhere Schule wies, war der der Gabelung nach Stoffgruppen in die bekannten drei Schularten, das Gymnasium, das Realgymnasium und die Oberrealschule. Wie mir scheint, notwendigerweise folgten hieraus eine steigende Wertschätzung der Berufsbildung und die Entwicklung der höheren Schulen in der Richtung der Fachschulen.

Beide Wege befriedigten durchaus nicht allgemein. In der stofflichen Vielseitigkeit und Überladung sah man eine Quelle der Oberflächlichkeit, in der Wendung zur Berufsbildung einen

Verzicht auf die allgemeine geistige Schulung, die Vorbedingung für das Studium ist. Solche Klagen hat die Göttinger Philosophische Fakultät im Jahre 1914, noch vor dem Kriege, in einer Denkschrift niedergelegt. Der Pädagoge der Preußischen Jahrbücher, Ferdinand Jakob Schmidt, hat daraufhin hervorgehoben, daß die höhere Schule stofflich sowohl in die Breite als in die Tiefe überlastet sei, und hat mehr Persönlichkeitserziehung verlangt.

Eine solche Erziehungsschule an Stelle der Bildungsanstalt ist für das höhere, wie für das Volksschulwesen, schon vor dem Kriege vielfach gefordert worden; ich erinnere nur an Kerschensteiners Eintreten für die Arbeitsschule und die staatsbürgerliche Erziehung.

Gerade dieser letzten Aufgabe steht endlich eine Forderung nahe, die kurz vor dem Kriege mit steigendem Nachdruck aufgestellt worden ist: die einer deutschvölkischen Bildung und Erziehung. Durch Erweiterung des deutschen Unterrichts zur Deutschkunde und Stärkung aller nationalen Fächer, die der gesamten höheren Schule das gemeinsame feste Rückgrat geben sollen, erstrebt man eine Bildungsgemeinschaft auf dem Boden des deutschen Volkstums, die gegenüber der früheren den Vorteil hat, daß sie den Gebildeten mit dem Volke verbindet, während die Bildung auf altklassischer Grundlage die Gelehrtenschicht vom Volke absonderte.

Das war im großen und ganzen die Lage des höheren Schulwesens, als der Krieg ausbrach.

Was hat uns nun dieser über die höhere Schule gelehrt? Zunächst zweifellos das Eine, daß sie nicht so schlecht gewesen ist, wie ihr Ruf. Dieses erfreuliche Ergebnis befreit natürlich nicht von der Pflicht, an der Entwicklung der höheren Schule weiterzuarbeiten.

Vier Erfahrungen des Krieges erscheinen mir als Wegweiser für die Zukunft:

- Der Wert der vollentwickelten Persönlichkeit,
- Der Gleichwert der idealen und realen Kräfte,
- Der Eigenwert des deutschen Wesens und der deutschen Bildung,
- Der Wert der straffsten Organisation.

Für unser höheres Schulwesen leite ich hieraus die folgenden vier Sätze ab:

1. Die allseitige Entfaltung der Persönlichkeit ist das Hauptziel der höheren, wie jeder Schule, die nicht Fachschule ist.
2. Eine einheitliche Spitze der höheren Schule, gewissermaßen eine Einheitsschule nach oben, ist unmöglich. Das humanistische und das realistische Bildungsideal gehören beide in die höhere Schule, und ihr innerer Gegensatz darf nicht mit dem Siege des einen und der Niederlage des anderen enden.
3. Die innere Einheit der höheren Schule und der sachlichen Allgemeinbildung wird durch eine deutsche Nationalerziehung gewährleistet.
4. Einheit und Vielgestaltigkeit nebeneinander sind nur bei straffster Organisation des gesamten höheren Schulwesens möglich.

Daher denke ich mir die höhere Schule der Zukunft als Erziehungsschule, in der die Gruppe der Deutschfächer (Deutsch, Religion, Geschichte, auch Erdkunde und die technischen Fächer) den gemeinsamen Unterrichtsstoff und den eisernen Bestand der höheren deutschen Bildung abgeben. Der jüngste Erlaß des preußischen Kultusministers über den Geschichtsunterricht ist der erste, noch zur Kriegszeit getane Schritt in dieser Richtung. Unterschiedlich erweitert und zugleich vertieft wird diese deutsche Bildung durch Hinzufügung bestimmter Gruppen von Bildungsfächern. Aus der geschichtlichen Entwicklung und dem Bedürfnis der Gegenwart ergeben sich von selbst die altsprachliche, neu-sprachliche und mathematisch-naturwissenschaftliche Gruppe, denen drei Schulgattungen entsprechen. Deren Benennung tut nichts zur Sache; aber jede Schulgattung bedarf einer reineren Form, als die heutige ist, d. h. der möglichsten Einschränkung oder Abstoßung wesensungleicher Fächer, die jede höhere Schule von heute als Ballast und mit veroberflächlichender Wirkung mit sich schleppt.

Gemeinsames Ziel aller höheren Schulen muß sein, den jungen Deutschen zur Persönlichkeit und zum Staatsbürger, d. h. zu Freiheit und Gehorsam, zu erziehen und ihm die geistigen Waffen für jeden höheren Beruf zu schmieden.

Die Gabelung der höheren Schule, die auf der Vielheit der Bildungsmöglichkeiten beruht, soll der Verschiedenheit der persönlichen Veranlagungen gerecht werden, darf jedoch nicht Berufsbildung zum Ziele haben. Diese gehört auf Fachschulen, deren höchste und vornehmste die Universität ist, die sich durch die Vielseitigkeit ihrer Wissenschaftspflege zugleich zur universitas litterarum erhebt. Lagarde's

Ausspruch „Deutsch sein, heißt eine Sache um ihrer selbst willen tun“ stehe über der Pforte jeder deutschen höheren Schule!

Endlich noch die Frage: welche Stellung nimmt in so geordnetem Schulwesen das altklassische Gymnasium ein? Es wird, wie ich meine, in sich geschlossener. Der altertumskundliche Unterricht braucht nicht auf Kosten des deutschkundlichen zu leiden. Vielmehr vermögen beide sich gegenseitig zu stützen und zu befruchten.

Die volle Erfassung jedes geschichtlich Gewordenen ist durch die Vertiefung in die Geschichte seines Werdens bedingt. Unsere deutsche Kultur beruht auf der griechisch-römischen, deren wertvollste Güter sie übernommen hat und mit steigender Verselbständigung und Verinnerlichung zur deutschen Art herausarbeitet. Unsere Philosophie und Ethik des 19. Jahrhunderts, unsere Kunst, vor allem die Literatur der Blütezeit, steht nach Wesen und Inhalt der griechischen viel näher als der französischen und — ausgenommen Shakespeare — der englischen. Daß die Griechen Meister wie der Naturwissenschaften, so der Technik gewesen sind, was uns Diels kürzlich gelehrt hat, verbindet sie mit unserem Zeitalter.

Die staatsbildende, organisatorische Kraft der Römer ist, wie der Weltkrieg zeigt, Erbteil unseres Volkes geworden; und ihre Sprache, die zwei Jahrtausende die völkerverbindende Sprache der Wissenschaft und der Kirche gewesen ist, ist uns auch heute durchaus nicht so entbehrlich, wie manche meinen. Der Versuch, sie in der Schule durch das Französische zu ersetzen, stößt auf erhebliche Schwierigkeiten infolge der Zwiespältigkeit der Ziele sowohl, als auch der Methode, worunter meines Erachtens der Erfolg bisher gelitten hat.

Die griechisch-römische alte Welt, so sehr sie uns anzieht, ist uns heute allerdings nicht mehr das ferne Ideal, das wir mit der Seele suchen. Denn die tief schürfende Forschung der letzten Jahrzehnte hat uns auch die alten Griechen als Wirklichkeitsmenschen kennen gelehrt. Aber dadurch sind sie uns menschlich nur näher gerückt.

Aus solchen Erwägungen ergibt sich für mich Berechtigung und Notwendigkeit des althumanistischen Gymnasiums für Gegenwart und Zukunft.

Ältestes bewahrt mit Treue,  
Freundlich aufgefaßtes Neue — sagt Goethe.

Davor daß das Gymnasium wieder gegenwartsfremd werde, schützt es der Blick auf die allgemeine Aufgabe jeder deutschen Erziehung, die unser Kaiser in die Worte gefaßt hat: „Wir wollen keine Griechen und Römer erziehen, sondern Deutsche!“

Hört auch Ihr es, meine lieben Schüler, das Kaiserwort: Deutsche sollt Ihr werden, beseelt von „dem Geiste der Pflichterfüllung für das Vaterland bis zum letzten Atemzuge und vom Willen zum Siege!“ Das ist Euch leichter gemacht als allen den Schülergeschlechtern vor Euch. Denn die gewaltige Zeit, in die Eure Jugend fällt, wirkt als Erlebnis und dereinst als Erinnerung. Euch ist es zum Ereignis geworden, das stolze Schillerwort: Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre! Vom Heldentod der 300 unter Leonidas für ihre Stadt haben viele Schüler vor Euch gelesen; Ihr aber habt es erlebt, wie unsere blauen Jungen unter dem Grafen Spee den Wassertod der Übergabe vorgezogen, wie sich unsere Kriegsfreiwilligen bei Langemarck unter dem Brausen des deutschen Pöbels, des „Deutschland über alles“, auf den Feind gestürzt und ihn geworfen, wie Lehrer und frühere Mitschüler fürs Vaterland freudig ihr Herzblut vergossen haben. Ihnen eifert in selbstloser Hingabe nach, ein jeder an seiner Stelle nach den anvertrauten Pfunden, ein jeder aber auch für alle! Denn für alle Zeiten muß und wird das Ziel jeder deutschen Schule, das Gelöbnis jedes wahren Deutschen sein:

Herz und Hand  
Fürs Vaterland!



## II. Statistisches.

### 1. Allgemeine Übersicht.

	Ia		Ib		IIa		IIb		IIIa		IIIb		IV		V		VI		Zusammen	Entsprechende Zahl im Vorjahre	
	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M			
<b>A. Winterhalbjahr 1914/15:</b>																					
1. Bestand am 1. Februar 1915	10	6	23	12	21	17	25	26	22	18	26	16	38	13	24	26	29	17	369	401	
2. Abgang bis 31. März	9	2	..	1	1	3	2	2	3	..	1	2	1	..	2	..	4	2	35	56	
2a. davon erreichten die Ver- setzung	8	2	..	..	1	1	2	..	2	..	1	..	1	..	1	..	1	..	20		
3. Restbestand am 31. März (1—2)	1	4	23	11	20	14	23	24	19	18	25	14	37	13	22	26	25	15	334	345	
4. in höhere Klassen traten	..	..	23	..	18	..	23	..	17	..	22	..	30	..	21	..	25	..	179		
5. in andere Abteilungen traten	1	..	..	2	2	..	..	2	2	2	3	..	4	1	1	3	..	1	24		
6. in ihren Klassen blieben	..	4	..	9	..	14	..	22	..	16	..	14	3	12	..	23	..	14	131		
7. Zugang von 4.	23	..	18	..	23	..	17	..	22	..	30	..	21	..	25	..	..	..	179		
8. Zugang von 5.	..	1	2	..	..	2	2	..	2	2	..	3	1	4	3	1	1	..	24		
<b>B. Sommerhalbjahr 1915:</b>																					
9. Bestand (6 + 7 + 8)	23	5	20	9	23	16	19	22	24	18	30	17	25	16	28	24	1	14	334	345	
10. Aufnahme	..	..	2	..	3	1	..	2	4	3	1	1	1	1	1	1	30	..	51	85	
11. Gesamtzahl (9 + 10)	23	5	22	9	26	17	19	24	28	21	31	18	26	17	29	25	31	14	385	430	
12. Abgang bis 30. Sept.	14	5	5	..	1	5	2	1	2	..	3	..	2	1	..	..	1	1	43	69	
12a. davon erreichten die Ver- setzung	14	5	4	..	..	5	..	1	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..		
13. Restbestand am 30. Septbr. (11—12)	9	..	17	9	25	12	17	23	26	21	28	18	24	16	29	25	30	13	342	361	
14. in höhere Klassen traten	..	..	..	9	..	11	..	20	..	19	..	13	..	15	..	21	..	12	120		
15. in andere Abteilungen traten	..	..	..	..	2	1	1	3	1	2	4	5	2	1	5	4	2	1	34		
16. in ihren Klassen blieben	9	..	17	..	23	..	16	..	25	..	24	..	22	..	24	..	28	..	188		
17. Zugang von 14.	..	9	..	11	..	20	..	19	..	13	..	15	..	21	..	12	..	..	120		
18. Zugang von 15.	..	..	..	..	1	2	3	1	2	1	5	4	1	2	4	5	1	2	34		
<b>C. Winterhalbjahr 1915/16:</b>																					
19. Bestand (16 + 17 + 18)	9	9	17	11	24	22	19	20	27	14	29	19	23	23	28	17	29	2	342	361	
20. Aufnahme	1	3	..	..	1	4	1	..	..	..	..	..	..	1	1	..	1	16	29	26	
21. Gesamtzahl (19 + 20)	10	12	17	11	25	26	20	20	27	14	29	19	23	24	29	17	30	18	371	387	
22. Abgang bis 31. Januar	..	1	..	..	..	..	1	..	..	..	..	..	..	..	1	1	..	..	4	18	
23. Bestand am 1. Februar 1916 (21—22)	10	11	17	11	25	26	20	19	27	14	29	19	23	24	28	16	30	18	367	369	

### 2. Wohnungen der Schüler am 1. Februar 1916.

Wohnung	Ia		Ib		IIa		IIb		IIIa		IIIb		IV		V		VI		Zusammen
	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	
Altstadt	..	..	..	..	..	..	1	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	1
Neustadt	..	..	..	..	1	..	..	..	..	..	..	..	..	..	1	1	..	2	5
St. Georg	1	..	..	..	2	1	..	..	..	..	..	..	1	..	..	1	..	6	
St. Pauli	..	..	..	..	..	..	..	1	1	..	..	..	1	..	1	..	1	4	
Eimsbüttel	..	1	2	2	3	2	2	1	5	2	6	3	4	4	5	5	5	4	56
Rotherbaum	..	3	2	1	5	2	..	3	5	..	5	..	1	2	4	3	9	3	48
Harvestehude	3	4	3	3	5	5	6	5	4	5	5	9	11	9	4	3	2	3	89
Eppendorf	5	1	3	4	5	6	2	1	3	2	5	3	1	5	7	2	4	3	62
Groß Borstel, Ohlsdorf usw.	..	..	1	..	..	..	1	..	..	1	..	..	..	..	..	..	..	..	3
Winterhude	..	1	1	..	..	..	1	..	3	..	1	..	..	1	1	..	..	..	9
Barmbeck	..	..	..	..	..	1	..	..	..	..	..	..	1	..	..	..	1	..	3
Uhlenhorst	1	..	1	..	2	1	1	..	..	..	1	..	..	..	..	..	1	..	8
Hohenfelde	..	..	..	..	..	..	..	1	..	..	..	1	..	1	..	..	..	..	2
Eilbeck	..	..	2	..	2	1	1	1	1	..	1	3	1	1	..	1	1	1	15
Borgfelde	..	..	..	..	1	..	..	..	..	..	..	..	1	..	..	..	..	..	2
Hamm	..	..	..	..	1	..	1	..	1	..	..	..	1	..	..	..	2	..	6
Horn	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Billwärder Ausschlag	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Steinwärder-Waltershof	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Kleiner Grasbrook	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Veddel	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Landherrenschaft Bergedorf	..	..	..	..	1	2	1	3	..	1	..	1	..	..	..	..	..	..	9
Landherrenschaft Ritzebüttel	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Landherrenschaft der Geestlande	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Landherrenschaft der Marschlande	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Auf preußischem Gebiet	..	1	2	1	2	2	3	4	3	3	4	..	3	..	4	2	3	2	39
Zusammen	10	11	17	11	25	26	20	19	27	14	29	19	23	24	28	16	30	18	367

3. Die Reifeprüfungen.

Das Zeugnis der Reife erhielten:

Lfd. Zahl seit 1887	Name	Geburtsort	Geburtsjahr	Bekanntnis	Stand des Vaters	Wohnort	Hiesiger Schulbesuch			Erwählter Beruf
							überhpt.	in I	in Ia	

1. Ergänzungsprüfung im Hebräischen am 12. Mai 1915 (Kommissar der O.S.B.: Prof. Dr. Jacoby).

— | 1. Metten, Richard | Weissenburg (Bischof) | 1879 | ev. | Katasterrevisor | Weissenburg | — | — | — | Theologie

2. Notprüfung am 9. Juni 1915 gemäß Verfügung der Oberschulbehörde vom 14. April 1915 (Kommissar der O.S.B.: Schulrat Prof. Dr. Brütt).

803	1. Andereya, Kurt	Plattendorf a. Rh.	1898	ev.	Stabsarzt, Dr. med.	Hamburg	8 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Offizier
804	2. Bade, Eduard	Meschede	1898	„	Kaufmann	„	8 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Rechte
805	3. Docter, Dietrich	Büdingen	1896	mos.	Hoftierarzt	„	3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Naturwissenschaften
806	4. Donandt, Hermann	Bremen	1898	ev.	Oberlandesgerichtsrat	„	8 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Ingenieur
807	5. Franke, Georg	Hamburg	1898	„	Sanitätsrat, Dr.	„	8 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Heilkunde
808	6. Hopmann, Heinrich	Rostock	1897	kath.	Kaufmann	„	3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Alte Sprachen
809	7. Klupsch, Hugo	Hamburg	1897	„	Eisenbahnsekretär	Altona	3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Offizier
810	8. Maurer, George	„	1897	ev.	Kapitän	Hamburg	7 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Rechtswissenschaft
811	9. Orth, Erich	„	1895	„	Apothekenbesitzer, Dr.	„	10 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Apotheker
812	10. Peters, Gerd	Poppenbüttel	1898	„	Kaufmann	„	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Heilkunde
813	11. Purschke, Josef	Hamburg	1896	kath.	Schutzmann	„	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Theologie
814	12. Röbcke, Waldemar	Lüchow	1897	ev.	Rentier	„	4 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Rechtswissenschaft
815	13. Stäglich, Carl	Hamburg	1897	„	Oberzollkontrolleur	„	8 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Offizier
816	14. Thomas, Hans	Oppeln	1897	„	Postrat	„	6 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Offizier

3. Notprüfung der im Heeresdienst stehenden früheren Primaner am 25. August 1915 gemäß Verfügung der Oberschulbehörde vom 20. Mai 1915 (Kommissar der O.S.B.: Schulrat Prof. Dr. Brütt).

—	1. Breckwoldt, Richard	Hamburg	1896	ev.	Kaufmann	Bahrenfeld	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	Heilkunde
—	2. Brinn, Werner	Lübeck	1895	„	Kaufmann	Hamburg	9	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	Rechtswissenschaft
—	3. Müller, Bernhard	Altona	1896	„	Bankvorsteher	Altona	—	—	—	Rechtswissenschaft
—	4. Wessig, Kurt	Weissenfels	1896	„	Major	„	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—	Offizier
—	5. Niemeyer, Egon	Hamburg	1894	„	Dr. med.	Hamburg	1	1	—	Offizier
—	6. Wulf, Curt	„	1895	„	Buchdrucker	„	3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—	Theologie

4. Reifeprüfung am 8. September 1915 (Kommissar der O.S.B.: Prof. Dr. Jacoby).

817	1. Albers-Schönberg, Ernst	Hamburg	1897	ev.	Prof. Dr. med.	Ohlthausen	9	2	1	Landwirt
818	2. von Guionneau, Hans-Joachim	„	1894	„	Kaufmann	Hamburg	1	1	1	Theologie
819	3. Grünhut, Oswald	Hannover	1897	mos.	Kaufmann	„	9	2	1	Rechtswissenschaft
820	4. Meldola, Elisabeth	Hamburg	1897	„	Dr. med.	„	1	1	1	Heilkunde
821	5. Zacharias, Hans	„	1897	„	Dr. med.	„	9	2	1	Rechtswissenschaft

Lfd. Zahl seit 1887	Name	Geburtsort	Geburtsjahr	Bekanntnis	Stand des Vaters	Wohnort	Hiesiger Schulbesuch			Erwählter Beruf
							überhpt.	in I	in Ia	

5.—7. Notprüfungen der im Heeresdienst stehenden früheren Primaner gemäß Verfügung der Oberschulbehörde vom 20. Mai 1915 am 13. November 1915 (Kommissar der O.S.B.: Schulrat Prof. Dr. Brütt).

— | 1. Rimpler, Felix | Hamburg | 1895 | ev. | Kaufmann, Dr. | Hamburg | 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> | 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> | — | Ingenieur

am 8. Dezember 1915 (Kommissar der O.S.B.: Prof. Dr. Jacoby).

— | 1. Brausewetter, Günther | Bremen | 1898 | ev. | Oberpostinspektor | Hamburg | 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> | 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> | 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> | Offizier

am 29. Januar 1916 (Kommissar der O.S.B.: Schulrat Prof. Dr. Brütt).

—	1. Kauffmann, Friedrich Arnold	Hamburg	1897	ev.	Kaufmann	Hamburg	8	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	Rechtswissenschaft
—	2. Schwieger, Heinrich David	„	1895	„	Pastor	„	—	—	—	Theologie

8. Notprüfung am 16. Februar 1916 gemäß Verfügung der Oberschulbehörde vom 2. November 1915 (Kommissar der O.S.B.: Schulrat Prof. Dr. Brütt).

822 | 1. Swyter, Robert | Pirmasens | 1897 | ev. | Kaufmann | Hamburg | 10 | 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> | 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> | Offizier

9. Reifeprüfung am 23. Februar 1916 (Kommissar der O.S.B.: Schulrat Prof. Dr. Brütt).

823	1. Blüth, Alfred	Schmalkaldeu i. Th.	1897	mos.	Kaufmann	Hamburg	9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2	1	Rechtswissenschaft
824	2. Klein, Kurt	Hamburg	1898	kath.	Ingenieur	„	4	2	1	Alte Sprachen
825	3. Koppel, Joseph	Norden (Ostfriesland)	1897	mos.	Kaufmann	„	9	2	1	Heilkunde
826	4. Reimer, Walther	Hamburg	1897	ev.	Kaufmann	„	10	2	1	Ingenieur
827	5. Samson, Herbert	„	1898	mos.	Kaufmann	„	9	2	1	Rechtswissenschaft
828	6. Silberstein, Kurt	„	1898	„	Kaufmann	„	9	2	1	Rechtswissenschaft
829	7. Stamm, Friedrich Wilhelm	„	1897	ev.	Hausmakler	„	9	2	1	Hausmakler
830	8. Vonderlage, Bernard	„	1896	kath.	Tischler	„	4	2	1	Lehrerseminar
831	9. Zillich, Franz	Lübeck	1897	ev.	Schauspieler	„	6 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	2	1	Philologie
832	10. Nicolassen, Johanna	Lauenburg	1896	„	Pastor	„	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Deutsche Literatur

10. Fremdenprüfung am 3. März 1916 (Kommissar der O.S.B.: der Direktor).

— | 1. Kieckbusch, Wilhelm | Hamburg | 1891 | ev. | Wegewärter | Hamburg | — | — | — | Theologie

## 2. Aus dem Schulbetriebe.

Trotz des Mangels an Lehrkräften konnte durch Mehrbelastung der einzelnen Lehrer der gesamte Unterricht erteilt werden, mit Ausnahme des Turnens. Dieses mußte leider seit Ostern 1915 ausfallen, zumal die Turnhalle dem Militär eingeräumt war. Immer mehr stellte es sich als ein großer Übelstand heraus, daß in einer Zeit, wo staatliche Behörden und Jugendpflegevereinigungen in der Wehrhaftmachung der Jugend wetteifern, eine höhere Schule die Pflege der Leibesübungen ganz ausschaltet. Dem Direktor gelang es, zu Anfang Februar wenigstens eine Turnstunde für jede Klasse und zwei Körtturnstunden für die oberen Klassen einzurichten. Um den Turnbetrieb im künftigen Sommer zu heben, sind bereits Schritte getan, die hoffentlich zu einem Erfolge führen.

Um das Vaterlandslied in der Jugend einzubürgern, ist eine Auswahl von Liedern getroffen worden, von denen in jeder Woche je eins in sämtlichen Klassen zu lernen ist. Dem Deutschlehrer fällt die Einprägung des Textes, dem Gesanglehrer die der Singweise zu. Beim Turnen, auf Ausflügen und bei Schulfeiern wird sich Gelegenheit geben, mit dem so gewonnenen Liederschatz, unabhängig von einem Liederbuche, den vaterländischen Gesang zu pflegen.

Ingaevonia. Die Mitglieder der Ingaevonia konnten trotz der Störungen, die der Krieg auch ihrem Vereinsleben auferlegte, ihre literarische Tätigkeit in gewohnter reger Weise aufrecht erhalten. Da ihnen die Turnhalle zur Verfügung gestellt worden war, wurde an den Montagen und Donnerstagen nach Schulschluß eine Turnstunde eingeführt, in der das Turnen eifrig betrieben wurde; auch das Fechten sowie das Spiel, besonders das Faustballspiel, wurde wieder aufgenommen. Im Sommerhalbjahre fand allmonatlich an einem Sonntage ein Tagesausflug in die Umgegend Hamburgs statt; und auch das Winterhalbjahr vermochte die Wanderlust nicht zu hemmen. — Zur Zeit stehen 36 Ingaevonen im Felde; viele von ihnen schmückt schon das Eisene Kreuz; den Siegeszug unserer Heere bis zum heutigen Tage mit zu erleben, war indes nicht allen beschieden; acht Mitglieder mußten auf dem Felde der Ehre ihr Leben lassen.

Gymnasial-Ruderverein „Hamburg“. Da fast alle älteren Mitglieder und Freunde des Vereins im Felde stehen und der Verein durch den Krieg augenblicklich keinen Protektor hat, ist seine Tätigkeit nur sehr gering gewesen. Es wurde ziemlich wenig gerudert; im Sommer fand ein Fischerstechen statt, und die Mitglieder trafen sich zuweilen im Hausboot zu einem gemütlichen Beisammensein. — Für die zweite Kriegs-anleihe zeichnete der Verein 200 Mark; auch beteiligte er sich an einer Nationalspende der deutschen Ruderer. Von den zahlreichen früheren Mitgliedern, die im Felde stehen, sind, soweit dem Verein bekannt, sechs fürs Vaterland gefallen, darunter der Protektor, Herr Oberlehrer *Flemming*. Der Verein wird seine Helden nicht vergessen!

Von Herrn Prof. Dr. *Dissel* und Frau erhielt der Ruderverein ein Geschenk von M 1000 in Kriegs-anleihe zur Erinnerung an ihren Sohn *Rudolf Dissel*, der am 5. August 1915 bei Nampcel gefallen ist. Der Zinsertrag ist zur Erleichterung von Ruderfahrten bestimmt.

## IV. Stiftungen.

### 1. Die Witwen- und Waisenkasse.

Die Witwen- und Waisenkasse des Wilhelm-Gymnasiums zählt gegenwärtig 18 Mitglieder. Der Vorstand setzt sich folgendermaßen zusammen: Vorsitzender der *Direktor*, Rechnungsführer Professor Dr. *Boerner*, Schriftführer Dr. *Körner*.

Kassenbestand am 31. Dezember 1914	.....	M 45 070.69
Einnahme 1915	.....	M 2 798.36
Ausgabe 1915	.....	„ 1 561.05
Zugang 1915	.....	„ 1 237.31
Kassenbestand am 31. Dezember 1915	.....	M 46 308.—

## III. Lehrwesen.

### 1. Übersicht der im Schuljahre 1916/17 zu gebrauchenden Lehrbücher.

Religion.	VI	V	IV	IIIb	IIIa	IIb	IIa	Ib	Ia
	Hamburgisches Schulgesangbuch. VII. Aufl. 1913 ff.								
	Novum Testamentum Graece (Württemberg. Bibelanstalt).								
Deutsch.	Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis.								
	für VI.	für V.	für IV.	für IIIb.	für IIIa.	für IIb.	Schauenburg-Hoche-Rain, Deutsches Lesebuch für die Oberklassen, I Teil. Klee, Grundz. d. dtsch. Lit.-Gesch.		
Lateinisch.	Ellendt-Seyffert, Lateinische Grammatik.								
	Busch-Pries, Übungsbuch, 1. Teil.			Warschauer, Übungsbuch, Teil I, II.		Aufgaben zu lateinischen Stilübungen II.			Stipfle-Stegmann,
	2. Teil.			I, II.		Schnee, Hilfsbüchlein für den lateinischen Unterricht, I und II.			
Griechisch.	Kaegi, Kurzgefaßte griechische Schulgrammatik.								
	Kaegi, Übungsbuch, I, II.								
Französisch.	Ploetz-Kares, Sprachlehre.								
	Ploetz-Kares, Übungsbuch, Ausgabe A, Heft II.								
Englisch.	Hausknecht, The English Student.								
Geschichte.	Seyffert, Geschichte der Unterklassen höherer Lehranstalten.								
	I.			II, 1.		III.			V.
	Neubauer, Lehrbuch der Geschichte für höhere Lehranstalten, I, 2.								
	Kollhoff, Grundriß der Geschichte Hamburgs. Putzer, Historischer Schulatlas.								
Erdkunde.	v. Seydlitz, Geographie, Ausgabe G, bearbeitet von Rohmann, Heft I, II, III, IV, V.								
	Debes, Mittlere Schulatlas, nebst Schlee, Hamburger Heimatatlas.								
Mathematik und Rechnen.	Thaer u. Rouwloff, Heft 1, Heft 2, Heft 3.								
	Müller und Kutniewsky, Aufgabensammlung B, 2. Teil.								
	Eine funfstellige Logarithmentafel.								
Naturkunde und Physik.	Kraepelin, Leitfaden der Botanik. Augustin, Bestimmungstabell. Kraepelin, Leitfaden der Zoologie, Teil I.								
Hebräisch.	Hollenberg, Hebräisches Schulbuch, bearb. v. Burde.								

Überdies Textausgaben der Schriftsteller (ohne Anmerkungen), sowie die nötigen Wörterbücher. Empfohlen werden für das Lateinische die Wörterbücher von Heinrich Geoghe, Stovassen, Menge, für das Griechische Benseler-Schmidt, Menge, für Homer Antientikus Schulwörterbuch zu den Homerischen Gedichten, für das Französische Sech's-Villade (Schul- und Pöhl) für das Englische Mayer-Sanders, für Geschichte B. Seyffert, Bilder zur Geschichte, Hebräisches Bibel und Wörterbuch nach Verabredung mit dem Fachlehrer. Allgemeine Bestimmungen. I. Sammlende Bücher — beim Eintritt in eine neue Klasse in neuerer Anstalt — müssen geordnet sein. — 2. Wegen der notwendigen Wiederholungen sind die Schüler verpflichtet, die Bücher der früheren Klassenkurse zurückzubehalten, nötigenfalls zu dessen Zwecke je nach Bestimmung der Schule anzuschaffen. — 3. Zeitstrasse oder sog. Bestimmungstabelle, desgl. beschriebene Exemplare werden nicht geduldet. — Alle Schulbücher müssen mit Josephsdaten und mit Schuljahr versehen sein; auch wird dringend empfohlen, in die neugekauften Bücher den Namen des Schülers nicht einzutragen, als bis der Lehrer das Gegenteil bezieht.

### 2. Martin Elias-Stiftung.

Das Stiftungskapital ist auf M 7000 gewachsen. Die Zinsen wurden stiftungsgemäß am 6. Dezember 1915 einem Abiturienten ausgezahlt.

Die Verwaltung führen der *Direktor*, Professor *Hoppe* und Professor *Köster*.

### 3. Der Stipendienfonds.

Der Kassenbestand betrug Ende 1915 M 4832.02.

Erst wenn das Kapital auf M 6000 angewachsen ist, sollen Stipendien verteilt werden. Verwalter ist der *Direktor*.

### 4. Dr. Ferdinand Hesse-Stipendienstiftung.

Die Satzungen der Stiftung sind durch E. H. Senat genehmigt, und die Stiftung ist ins Leben getreten.

## V. Mitteilung an die Eltern unserer Schüler.

1. Nach den Bestimmungen des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 sind im laufenden Jahre alle diejenigen Schüler der Wiederimpfung zu unterziehen, die im Jahre 1904 geboren sind.

2. Auf die folgenden Bestimmungen der Schulordnung für die hamburgischen höheren Staatsschulen wird ganz besonders aufmerksam gemacht:

**§ 5, Abs. 2.** Die Befreiung vom Turnunterrichte kann nur auf Grund einer nach der festgesetzten Form ausgestellten ärztlichen Bescheinigung erfolgen, die erforderlichenfalls dem Medizinalkollegium zur Prüfung vorgelegt wird.

**Abs. 3.** Jüdische Schüler werden nur auf schriftlichen Antrag des Vaters oder seines Stellvertreters vom Schulbesuche oder vom Schreiben am Sonnabend und an den jüdischen Feiertagen befreit; die Schule lehnt jede Verantwortlichkeit für die hieraus sich ergebenden Nachteile ausdrücklich ab.

**§ 7.** In allen Angelegenheiten, in denen ein Schüler Rat und Belehrung seitens der Schule bedarf, hat er sich zunächst an seinen Klassenleiter zu wenden. Diesem ist auch von Privatstunden, die ein Schüler erhalten oder erteilen soll, vor Beginn Mitteilung zu machen. Wird für einen Schüler Privatunterricht oder Nachhilfe durch einen Lehrer der Anstalt gewünscht, so haben die Eltern sich an den *Direktor* zu wenden.

**§ 11.** Ist ein Schüler durch Krankheit am Schulbesuche verhindert, so ist dem Klassenleiter davon möglichst bald, in der Regel am ersten Tage, Anzeige zu machen. Beim Wiedereintritte des Schülers muß eine vom Vater oder dessen Stellvertreter ausgefertigte Bescheinigung über Grund und Dauer der Versäumnis beigebracht werden. Zum Versäumen der Schule aus andern Gründen ist **vorher rechtzeitig** die Erlaubnis des *Direktors* nachzusuchen. **Schüler, die ohne diese Erlaubnis den Unterricht versäumen, haben die Entlassung aus der Schule zu gewärtigen.**

3. Gegenüber den gelegentlichen Klagen über die schwere Bücherlast, die die Schüler auf dem Schulwege zu tragen haben, wird darauf hingewiesen, daß alle, nicht im Hause notwendigen Bücher im Klappenschrank aufbewahrt werden können und die geeignete Form des Büchertragens für die jüngeren Schüler die im Schulrözel auf dem Rücken ist. Das Tragen schwerer Büchermappe in der Hand kann bei schwächeren Schülern zu Schädigungen der Wirbelsäule führen. Wir bitten die Eltern daher dringend, die aus falscher Scham erwachsende Abneigung der Jungen gegen das Rözeltragen zu bekämpfen.

4. Die Ferienordnung für das bevorstehende Schuljahr ist folgende:

	Schulschluß:	Schulanfang:
a) um Ostern 1916 . . . . .	8. April, 12 Uhr;	Mittwoch, 26. April, 8 Uhr;
b) um Pfingsten . . . . .	9. Juni, 1 Uhr;	Montag, 19. Juni;
c) im Sommer . . . . .	12. Juli, 11 Uhr;	Donnerstag, 17. August;
d) im Herbst . . . . .	30. September, 11 Uhr;	Freitag, 13. Oktbr., 9 Uhr;
e) um Weihnachten . . . . .	23. Dez. 12 Uhr;	Mittwoch, 3. Januar 1917.

Ein willkürliches Verlängern der Ferien ist nicht zulässig. Sind wirklich zwingende Gründe für die frühere Abreise oder spätere Rückkehr einzelner Schüler vorhanden, so ist **vorher rechtzeitig** mit Beibringung der erforderlichen Beweismittel (ärztliche Bescheinigung u. dgl.) die Erlaubnis des *Direktors* nachzusuchen. Daß der Schulschlußtag vor den großen Ferien wegen der auf den Verkehrswegen herrschenden Überfüllung ein unbequemer Tag zum Antritt einer Reise ist, kann nicht als triftiger Grund für eine vorzeitige Beurlaubung angesehen werden. (Vgl. § 11 der Schulordnung.)

5. Der Unterricht in der Religionslehre wird für die Klassen Untersekunda und Obertertia in denselben Stunden erteilt, in die der kirchliche Konfirmandenunterricht fällt, nämlich Montags und Donnerstags von 9 bis 10 Uhr. Es liegt daher im Interesse unserer Schüler, daß sie den Konfirmandenunterricht nicht eher besuchen, als bis sie nach Obertertia versetzt sind, aber auch nicht später als während des Besuches der Untersekunda.

6. In den Fällen, wo außer dem regelmäßigen Zeugnisse Mitteilungen an die Eltern über Führung oder Fleiß der Schüler notwendig erscheinen, werden briefliche Benachrichtigungen durch die Post den Eltern zugehen.

**7. Für die Fahrräder, die im Lichthofe eingestellt werden, übernimmt die Schule keine Haftpflicht.**

8. In amtlichen Angelegenheiten ist der *Direktor* an den **Schultagen von 11 bis 12 Uhr in seinem Arbeitszimmer** zu sprechen. Er ist zu Rat und Auskunft gern bereit, bittet aber um vorherige Anmeldung, wenn die Eltern von ihm nähere Mitteilungen über die Leistungen ihres Sohnes wünschen.

9. Das neue Schuljahr beginnt am 26. April, morgens 8 Uhr.

Hamburg, im März 1916.

Der *Direktor* des Wilhelm-Gymnasiums:  
*Gerstenberg.*

## Anhang.

### Die Wohnungen der Lehrer

Direktor: Professor Dr. Gerstenberg.

Sprechstunde im Schulgebäude an allen Schultagen von 1 bis 12 Uhr.

- Dr. Boerner, Adolf, Professor: Bergedorf, Steinkamp 15.  
\*Brauneck, Hans, Professor: Sechslingspforte 7, II, P. A. 24.  
Dr. Bruhn, Christian, Oberlehrer: Bürgerweide 48, III, P. A. 25.  
Dr. Dissel, Karl, Professor: Innocentiastraße 30, P. A. 1.  
\*\*Dr. Diestel, Heinrich, Oberlehrer: Hammerbrookstraße 25, II, P. A. 15.  
\*Dr. Ferber, Kurt, Professor: Gr. Borstel, Woltersstraße 16.  
\*Dr. Fuss, Werner, Oberlehrer: Im Winkel 3, P. A. 2f  
Dr. Goepel, Karl, Professor: Ludolfstraße 60, P. A. 2.  
Dr. Hauschild, Oskar, Professor: Hartungstraße 16, P. A. 13.  
\*Dr. Holzmann, Moritz, Professor: Ericastraße 174, P. A. 20.  
Dr. Hoppe, Edmund, Professor: Richardstraße 56, P. A. 22.  
Dr. Jacoby, Karl, Professor: Schlüterstraße 12, III, P. A. 13.  
Dr. Kayser, Rudolf, Professor: Brahmsallee 70, P. A. 37.  
Dr. Klußmann, Max, Professor: Wrangelstraße 5, P. A. 30.  
\*Koch, Joseph, Oberlehrer: Isestraße 78, Erdgesch., P. A. 37.  
\*Dr. Koerner, Theodor, Oberlehrer: Ottersbecke 21, III, P. A. 19.  
\*Dr. Koester, Hans, Professor: Sierichstraße 44, P. A. 21.  
Dr. Linde, Richard, Professor: Klosterallee 26, III, P. A. 37.  
Müller, Friedrich, Zeichenlehrer: Lappenbergallee 24, P. A. 19.  
\*Dr. Peters, Ulrich, Oberlehrer: Hochallee 119, III, P. A. 37.  
\*Scheel, Hans, Turnlehrer: Löwenstraße 22, Hchpart., P. A. 30.  
\*Dr. Schmidt, Friedrich, Oberlehrer: Kielortalee 7, Erdgesch., P. A. 13.  
\*Dr. Schneec, Rudolf, Professor: Lohhof 13, P. A. 26, im Sommer Groß Hansdorf.  
Dr. Schneider, Gustav, Professor: Papenbinderstraße 42, II, P. A. 24.  
\*Schuldt, Hans, Oberlehrer: Vierländerstraße 11, Erdgesch., P. A. 27.  
\*Dr. Schulz, Hermann, Oberlehrer: Elisenstraße 4, P. A. 24.  
\*Dr. Ützmann, Richard, Oberlehrer: Hammersteindamm 95, P. A. 23.  
Waldbach, Otto, Gesanglehrer: Magdalenenstraße 32, Erdgesch., P. A. 13.  
Dr. Ziebarth, Erich, Professor: Ahrensbug, Waldstraße 26.
- \*Dr. Witter, Erich, wissenschaftlicher Hilfslehrer: Uhlenhorsterweg 37, P. A. 21.  
\*Ahlgrimm, Ernst, wissenschaftlicher Hilfslehrer: Fruchttallee 28, P. A. 19.  
Katzenmayer, Hans, wissenschaftlicher Hilfslehrer: Esplanade 38, III, b. Quast, P. A. 36.  
Dreessen, Wilhelm, wissenschaftlicher Hilfslehrer: Gr. Borstel, Chaussee 227.
- \*Kand. Dr. Semmelhack, Wilhelm, Hammerlandstraße 41, P. A. 26.  
\*Kand. Dr. Alewell, Karl, Bei der Apostelkirche 4, P. A. 31.  
\*Kand. Pomfrett, Robert, Hoheluftchaussee 126, III, P. A. 30.  
\*Kand. Vagts, Rudolf, Bundesstraße 20, III, P. A. 13.  
\*Kand. Dr. Philippsen, Max, Eidelstedterweg 58, P. A. 30.  
\*Kand. Stahlbuck, Ernst, Bergedorf, Sillemstraße 13.  
\*Kand. Dr. Brockmöller, Wilhelm, Wrangelstraße 53, P. A. 30.  
Kand. Tamsen, Martin, Grindelstieg 3, II, P. A. 13.  
Kand. Dr. Gummelt, Hans, Gr. Borstel, Lockstedterdamm 11.
- \*\*Pastor Ditlevsen, Wilhelm, Pastorenstraße 5, P. A. 3.  
\*\*Pastor Haacke, Gustav, Bei der Christuskirche, P. A. 19.  
\*\*Pastor Hübbe, Erwin, Besenbinderhof 3, P. A. 1.  
\*\*Pastor Mumssen, Rudgar, Fruchttallee 22, P. A. 19.  
\*\*Pastor Nissen, Olaf, Lutterothstraße 98, P. A. 31.

\* Zur Zeit beim Heere.

\*\* Zur Vertretung ins Lehrerkollegium eingetreten.